

Nr. 4 Juli-August 2006

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Trost für Trauernde

Bibel und Wissenschaft • Erklärte Jesus alle Speisen für rein?
Hoffnung für alle, die einen lieben Menschen verloren haben

Von der Redaktion

Würdiges Sterben – sinnerfülltes Leben?

Das Ereignis des Jahres in Deutschland ist nun vorbei: die WM 2006. Das vierwöchige Fußballfest machte es möglich, so die britische Zeitung *The Guardian*, daß „die Deutschen ihre Probleme vergessen haben und in ihrer größten Party seit dem Fall der Berliner Mauer 1989 schwelgen“ (30. Juni 2006). *The Guardian* zufolge hatte das für das Ausland auffallende Fahneschwenken der Gastgeber hauptsächlich mit einer „vierwöchigen Pause von der Realität“ zu tun (ebenda).

Doch zum Leidwesen aller Fans ist die WM nur von kurzer Dauer, und die Probleme und Herausforderungen des Lebens holen uns schnell wieder ein. Die Sorgen des Alltags machen bekanntlich keinen Urlaub und lassen sich auch nicht durch Verdrängen lösen.

Unsere Leitartikel in dieser Ausgabe auf Seite 4 bzw. 11 behandeln ein Thema, das für fast alle Menschen ein Tabuthema ist und deshalb gerne verdrängt wird: der Tod. Warum gerade jetzt sich Gedanken zu einem unangenehmen Thema machen? Die Antwort ist einfach: Der Tod läßt sich nicht durch Urlaub oder Feste aufhalten.

In unseren Beiträgen „Die Stufen des Trauerns“ bzw. „Hoffnung für alle, die einen lieben Menschen verloren haben“ bieten wir einige Überlegungen zu einem Ereignis an, das die allermeisten einmal erleben werden: den Tod eines geliebten Menschen. Daran denken wir vor dem Eintreten des „Ernstfalls“ nur ungern, aber wir können ihn nicht aus dem Leben verbannen. Wir hoffen, daß unsere Artikel Ihnen zu einem besseren Verständnis verhelfen und Ihnen auch eine neue Perspektive vermitteln.

Vielleicht wäre der Gedanke an den Tod nicht so unangenehm, wenn wir den Sinn und Zweck des Lebens verstehen würden. Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens ist ein Rätsel, das die Menschheit während ihrer ganzen Existenz herausgefordert hat. Dieses Rätsel ist weder religions- noch konfessionsgebunden. Selbst das Kind fragt: „Wo komme ich her?“ Im späteren Verlauf des Lebens wird die Fragestellung ernster: „Was passiert, wenn ich sterbe?“ Jeder möchte einfach die Bedeutung der kurzen Zeitspanne, die uns auf der Welt gewährt ist, verstehen.

Die Ungewißheit in diesen für uns wichtigen Dingen kann uns resignieren lassen. Wozu das ganze Gestrampel auf dieser Welt? Geboren werden, wachsen, lieben, leiden, kämpfen und bekämpft werden, und das – wenn es gut geht – 70-80 Jahre lang, und das soll es dann gewesen sein? Es ist gut zu verstehen, daß wir nicht gerne an den Tod denken, denn er setzt vorerst unserem Leben mit seiner unbekanntem Bestimmung ein Ende.

Auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gibt es Antworten, die klar verständlich sind. Diese Antworten zu wissen läßt den Tod nicht angenehm werden, aber wenigstens versteht man dann, was es mit dem Tode auf sich hat. Wir meinen nämlich, daß man die schönen Dinge des Lebens besser genießen kann, wenn man versteht, wie alles in einen übergeordneten Sinn für das Leben hineinpaßt.

Um Ihnen bei der Beantwortung der Frage nach dem Sinn Ihres Lebens zu helfen, bieten wir Ihnen zwei kostenlose Broschüren an: *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* und *Das Geheimnis Ihrer Existenz*. Rufen Sie uns einfach an oder schreiben Sie uns per E-Mail, wenn Sie Ihre persönlichen Exemplare bestellen möchten.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JULI-AUGUST 2006

JAHRGANG 10, Nr. 4

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, John Bald, Roger Foster, Bruce Gore, Reinhard Habicht, Kai Peters, John Ross Schroeder, Richard Thompson, Lyle Welty, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Bill Eddington, Jim Franks, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Larry Salyer, Joel Meeker, Richard Pinelli, Richard Thompson, Leon Walker

© 2006 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2005.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz: PC 91-930384-6

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, daß die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Die Stufen des Trauerns

Obwohl das Trauern für jeden einzelnen Menschen ein sehr persönliches Erlebnis ist, gibt es gewisse Gemeinsamkeiten, die fast alle Trauernden erleben. Das Verständnis des Vorgangs Trauer kann uns eine große Hilfe sein, wenn wir selbst einen lieben Menschen verlieren oder Angehörige bzw. Freunde haben, die einen Todesfall erleben. Was wissen Sie über die verschiedenen Stufen des Trauerns? **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Erklärte Jesus alle Speisen für rein?

Allgemein gehen Christen davon aus, daß Jesus in Kapitel 7 des Markusevangeliums die Speisegebote des Alten Testaments aufgehoben hat. Im Zusammenhang geht es jedoch um etwas anderes. Wie sind Jesu Worte nun richtig zu verstehen? **8**



Seite 8

Bibel und Wissenschaft

In dieser Ausgabe berichten wir von einer weiteren Entdeckung bei Ausgrabungen am biblischen Teich Siloah in Jerusalem. Darüber hinaus geht es um die Frage, ob die Israeliten vor dem 6. Jahrhundert v. Chr. Analphabeten waren, wie manche Bibelkritiker behaupten. **10**



Seite 10

Hoffnung für alle, die einen lieben Menschen verloren haben

Ein Mitarbeiter unserer Redaktion in den USA berichtet über einen tragischen Todesfall in seinem Freundeskreis. Ein Ehepaar verlor ihren einzigen Sohn nur drei Jahre nach dessen Schulabschluß. Wenn eine Tragödie gläubige Menschen trifft, kann die Rückbesinnung auf die elementaren Inhalte des christlichen Glaubens ein großer Trost sein. **11**



Seite 14

Wozu dienen Prophezeiungen?

Was ist der Zweck der biblischen Prophetie? Für einige Menschen scheint sie hauptsächlich der Befriedigung ihrer Neugier in bezug auf die Zukunft zu dienen. Was haben die Prophezeiungen der Bibel mit unserer Lebensführung zu tun? **14**

Die Stufen des Trauerns

Wie können wir mit Trauer fertig werden? Und wie können wir trauernde Menschen ermutigen? Beim Umgang mit Trauer kann es hilfreich sein, den Vorgang des Trauerns zu verstehen.

Von Don Henson und Paul Kieffer

Täglich passiert es immer wieder auf dieser Welt: Bei einem Überholversuch auf einer Landstraße gerät ein Auto außer Kontrolle und stößt mit einem entgegenkommenden Wagen frontal zusammen; bei dem Unfall stirbt eine Familie. Eine Mutter stirbt an Brustkrebs und hinterläßt verstörte Kinder und einen trauernden Ehemann; ein Säugling stirbt an einem Geburtsfehler; eine alte, gütige Frau stirbt friedvoll im Schlaf; ein verzweifelter Teenager begeht Selbstmord.

Vielleicht wäre der Tod erträglicher, wenn er vorhersehbar oder konsequent wäre. Er ist aber unberechenbar und scheint oft ungerecht. Wir wollen nicht sterben und wir wollen nicht, daß die Menschen, die wir lieben, sterben.

Es überrascht daher nicht, daß wir die Auseinandersetzung mit dem Tod bzw. dem Verlust eines geliebten Menschen scheuen. Meist befassen wir uns damit erst dann, wenn ein Trauerfall vorliegt. Dann stellen sich Fragen, an die wir sonst nur ungern denken: Wie sollen wir mit unserer Trauer fertig werden? Und wie sollen wir trauernde Menschen ermutigen?

Trauer ist immer ein sehr persönliches und traumatisches Erlebnis. Beim Umgang mit der Trauer kann es für uns hilfreich sein, den Vorgang des Trauerns zu verstehen. Zu diesem Thema haben diverse Autoren verschiedene Stadien des Trauerns identifiziert, einschließlich Verneinung, Zorn, Verhandeln, Depression und Akzeptanz.

In diesem Artikel bieten wir einen kurzen Überblick über eine jede dieser Stufen, damit unsere Leser besser gerüstet sind, mit einem Todesfall fertig zu werden. Dabei gilt es zu bedenken, daß ein trauernder Mensch diese Stufen nicht unbedingt in dieser Reihenfolge erleben wird. Es gibt keine genaue „Terminplanung“ bei der Trauerbewältigung. Der eine mag einige, aber nicht alle dieser Stufen erleben. Ein anderer mag mehr als eine Stufe gleichzeitig erleben. Eine Stufe beim Trauern zu erleben bedeutet nicht unbedingt, daß sie dann

vollständig abgeschlossen ist – manch ein Trauernder kehrt zu einer anscheinend bereits abgeschlossenen Stufe zurück. Für das Trauern gibt es eben kein allumfassendes Beispiel, das die Erlebnisse aller Menschen definiert.

Stufen der Trauer: Verneinung

Ein in Verneinung befindlicher Trauernder erlebt körperliche Reaktionen wie Schweißausbrüche, Schwächeanfälle, Übelkeit, einen erhöhten Pulsschlag – Reaktionen, die auch andere Opfer von Schock erleben. Der Verstand und die Emotionen werden überwältigt, und manche Trauernden können die Realität des Todes einfach nicht akzeptieren.

Einige ziehen sich von ihrem Umfeld zurück. Andere meinen, einen Alptraum zu erleben, von dem sie bald erwachen werden. Vielleicht sind solche Reaktionen Gottes Weg, uns eine Schutzzone zu ermöglichen. Gerade in dieser Zeit können wir mit dem Prozeß anfangen, unsere Gefühle auf eigene Weise und im eigenen Tempo zu sortieren.

Bei dieser Stufe des Trauerns sind ein paar wichtige Prinzipien zu beachten. Zunächst ist es hilfreich, über die eigenen Gedanken und Gefühle zu sprechen. Durch ihren Verlust empfinden trauernde Menschen tiefen Schmerz. Sie bedürfen eines Heilungsprozesses und der Fürsorge. Sie können Ihren Freunden und Bekannten, die Sie in dieser Zeit unterstützen, dadurch helfen, indem Sie sie über ihr Erleben der Trauer sprechen lassen. Wir können helfen, indem wir sie ermutigen, offen über ihre



Trauer ist immer ein sehr persönliches und oft traumatisches Erlebnis. Für Trauer gibt es kein allumfassendes Beispiel.

Trauer und die Umstände des Todes des geliebten Menschen zu reden.

Wir können sie nach den Erlebnissen fragen, die sie in der Beziehung zu der verstorbenen Person genossen – was die Person als besonderen Menschen auszeichnete und warum sie die Person liebte. Um das Trauern erträglicher zu machen, sollen Trauernde sich frei fühlen, vom Herzen zu sprechen und ihre Gefühle und ihre durch den Tod verursachte Einsamkeit mitzuteilen.

In solchen Zeiten ist die Hilfe von Freunden und der Familie von unschätzbarem Wert: „Ein Freund liebt allezeit“ (Sprüche 17,17), und „Es gibt Freunde, die hängen fester an als ein Bruder“ (Sprüche 18,24). Der Tag kann kommen, wenn sie in der Lage sein werden, uns in der gleichen Weise zu helfen.

Ganz gleich wie tief sie ihren Schmerz empfinden, sollen wir sie wissen lassen, daß sie nicht allein sind, daß andere Menschen ähnliche Verluste erlitten haben und bereit

sind, ihre Trauer mitzutragen, wenn man sie läßt. Oft leiden die physischen Bedürfnisse der Trauernden unter ihrer Trauer. Sich für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu sorgen ist oft der letzte Gedanke, der ihnen einfällt. Dabei können wir ihnen helfen, indem wir sie an den Wert ihres Lebens erinnern.

Während des Trauerns kann sehr schnell ein physischer und emotionaler Abbau eintreten. Trauernde sollen in der Zeit ihres Trauerns auf ausgewogene Ernährung achten. Außerdem kann körperliche Bewegung zum Abbau von Streß, Frustration und Zorn beitragen. Hinzu kommt, daß durch sie der Appetit angeregt und gesunder Schlaf gefördert wird. Trauernde brauchen auch Ruhe, denn das Trauern ist erschöpfend. Nicht genügend Ruhe zu bekommen kann den Prozeß des Trauerns erschweren.

Stufen der Trauer: Zorn

Wenn die Phase des Verneinens aufzuhören beginnt, neigen wir dazu, jemanden – irgend jemanden – für unseren Verlust und unseren Schmerz verantwortlich zu machen. Unser Zorn, der sich auf diese Weise ausdrücken kann, ist nicht rational. Es kann sogar vorkommen, daß wir gegenüber der verstorbenen Person Zorn empfinden, weil sie unseren Verlust ausgelöst hat. Wir mögen zornig sein wegen des Zeitpunkts des Todes. Wenn wir trauern, kann sich Zorn gegen Autoritätspersonen richten – den Arzt, das Krankenhauspersonal, andere Angehörige oder sogar gegen Gott. Wir mögen uns fragen, warum Gott nicht eingriff, um den Tod zu verhindern. Unser

Zorn kann auch Schuldgefühle aufkommen lassen.

Zorn ist ein mächtiges Gefühl. Er kann negatives Verhalten auslösen oder zu unserem Vorteil genutzt werden. In Epheser 4, Vers 26 ermahnt uns Gott: „Zürnt ihr, so sündigt nicht.“ Wir können die von unserem Zorn herbeigeführte „Energie“ in positive Bahnen lenken. Zum Beispiel können wir die Arbeiten in der Wohnung erledigen, die wir auf die lange Bank geschoben hatten. Ein neues Hobby oder Fortbildung kann uns helfen, unsere Gefühle positiv zu nutzen. Eine ausgezeichnete Möglichkeit, unseren Zorn abzubauen, besteht darin, anderen Menschen zu helfen. Anderen zu helfen erleichtert ihre Bürde und erleichtert unsere emotionale Last während unseres Trauerns.

Stufen der Trauer: Verhandeln

Die Stufe des Verhandeln bringt es oft mit sich, daß Trauernde mit Gott verhandeln wollen. Sie stellen sich vor, daß Gott alles wieder so herstellen wird, wie es früher war, wenn sie Gott gegenüber Versprechen ablegen. Bei dieser Stufe des Trauerns fängt man oft an, den Tod des geliebten Menschen zu verstehen, was ein normaler Teil des Heilungsprozesses ist. Trauernde gelangen an den Punkt, wo sie erkennen, daß es mit dem Tod kein Verhandeln gibt. Nur durch die Akzeptanz der Tatsachen kann die Wirklichkeit des Todes in Hoffnung und positive Handlungen umgewandelt werden.

Bei ihrer Suche nach Verständnis sollten Trauernde die Informationsquelle nicht

vernachlässigen, die die Antworten auf die wichtigen Fragen beinhaltet, die sie stellen: Gottes Wort, die Bibel. Gott möchte nicht, daß wir in Trauer „ersticken“ oder ganz ohne Hoffnung sind. In diesem Sinne ermahnt uns der Apostel Petrus: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

Stufen der Trauer: Depression

Schließlich setzt die Realität ein. Wir werden mit der Notwendigkeit konfrontiert, das Leben ohne unseren geliebten Menschen fortzusetzen. Es ist allzu einfach, uns mit Vorstellungen darüber zu plagen, was hätte sein sollen oder können.

Für viele kann die durch einen Todesfall ausgelöste Depression die schwierigste Phase des Trauerns sein. Zu den Symptomen der Depression gehören Melancholie, Gleichgültigkeit gegenüber dem persönlichen Umfeld und Desinteresse an Essen und Schlafen. Gefühle der Schuld, Hilflosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Wertlosigkeit kommen häufig vor.

Während dieser Stufe des Trauerns sollen wir an die positiven Aspekte des Lebens denken, das wir mit unserem Verstorbenen teilen durften. Erinnerungen dieser Art sind Gold wert. Niemand kann uns die Erinnerungen an frühere Erlebnisse mit dem Verstorbenen nehmen. Diese Erinnerungen können ein Schatz sein, der Teil des Erbes ist, das der Verstorbene uns hinterläßt.

In unserer Trauer brauchen wir niemals allein zu sein. Gott ist mit uns, auch dann, wenn wir trauern: „Denn der Herr hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und nicht ▶

Wie kann man Trauernden helfen?

Ist Ihnen das auch schon mal passiert? Sie erfahren, daß ein Bekannter oder Freund einen Todesfall in der Familie hat. Sie wollen helfen, wissen aber nicht so recht, wie. Oft ist dieses Empfinden eine natürliche Reaktion auf den Tod schlechthin, dem wir nur ungerne begegnen. Andererseits kann unser vermeintliches Unvermögen auf die falsche Vorstellung zurückzuführen sein, daß man einem Trauernden nur dann helfen kann, wenn man psychologisch geschult ist. Nachfolgend sind einige praktische Möglichkeiten, um unseren trauernden Freunden und Verwandten zu helfen:

- Aufmerksam zuhören. Eine schwere Last liegt auf den Herzen und Gedanken trauernder Menschen. Sie müssen wissen, daß sie trauern können, ohne kritisiert oder gerichtet zu werden – besonders von den Menschen, denen sie ihre tiefsten Gedanken anvertrauen. Wir sollten uns keine Gedanken machen über unsere Worte oder darüber, daß wir etwas Tiefgründiges sagen müssen. Das ist es nicht, was trauernde Menschen brauchen.

- Mitgefühl zeigen. Wir zeigen unser Mitgefühl für andere Menschen, indem wir ihr Leiden erkennen und ihnen helfen wollen, dieses Leiden zu lindern. Wir können mitfühlende Menschen

sein, indem wir bei den täglich anfallenden Aufgaben helfen. Wie wissen wir, was wir tun sollen? Ganz einfach dadurch, indem wir fragen!

Wir können zum Beispiel Freunde und Familienangehörige über den Todesfall informieren. Wir können bei den Vorbereitungen mithelfen, die vielen Trauergäste zu empfangen, die zur Beerdigung erwartet werden. Wir können helfen, die Verpflegung dieser Gäste zu koordinieren. Wir können anbieten, auf die Kinder der Familie aufzupassen, damit die Eltern Zeit für sich haben. Es gibt viele praktische Möglichkeiten zur Hilfeleistung.

- Nach der Beerdigung in Kontakt bleiben. Nach der Beerdigung sollen wir die Trauernden nicht vergessen. In den Tagen unmittelbar nach dem Tod eines geliebten Menschen werden sie viel Unterstützung und Zuspruch erfahren. Aber wer wird nach einer Woche, einem Monat oder einem Jahr da sein, um ihnen mit Mitgefühl zuzuhören?

Erst nach der Rückkehr zur normalen „Tagesordnung“ merken die Hinterbliebenen, wie sehr ihnen die verstorbene Person fehlt. Das ist die Zeit, wenn die Trauernden unsere Unterstützung am meisten brauchen.

von dir weichen. So können auch wir getrost sagen: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten“ (Hebräer 13,5-6).

In diesen Zeiten dürfen wir nicht vergessen, unsere Beziehung mit Gott zu pflegen. Er kann uns helfen, mit Trauer fertig zu werden. Wir können ihn um Kraft und Mut bitten: „Darum laßt uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,16). Er ist „der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal“ (2. Korinther 1,3-4).

Stufen der Trauer: Akzeptanz

Schließlich gelangen wir an den Punkt, wo wir verstehen und akzeptieren, daß ein neues Kapitel in unserem Leben beginnt. Wir gewöhnen uns an eine neue Routine. Neue Realitäten erfordern eine Anpassung, denn sie stellen eine neue Lebenssituation dar. Durch die Erfahrung des Todes und des Trauerns sind wir stärker und reifer geworden, weil wir mit dieser schwierigen Situation konfrontiert wurden und damit fertig geworden sind. Der Heilung einer physischen Wunde ähnlich, kehrt unser emotionales Gleichgewicht nach und nach zurück.

Die Zeit, die für den Heilungsprozeß notwendig ist, kann für jeden Menschen anders sein. Einige werden Gefühle wie Schuld, Depression oder Zorn lange Zeit nach dem Tod empfinden. An sich ist dies nicht un-

bedingt negativ. Es bedeutet nur, daß die geliebte Person das Leben der Trauernden stark beeinflusste und sie immer noch vermißt wird. Solche Gefühle sind zu erwarten – sie sind normal. Keiner kann einen lieben Menschen voll ersetzen. Aber der Zeitpunkt wird kommen, wenn wir bereit sind, voranzuschreiten und neuen Herausforderungen zu begegnen.



Zeit ist ein großer Heiler. Dies trifft besonders beim Verlust eines geliebten Menschen zu. In einer Rede 1859 vor der Agrar-Gesellschaft des US-Bundesstaates Wisconsin sagte der spätere US-Präsident Abraham Lincoln: „Es wird gesagt, daß ein östlicher Monarch seine Weisen einst beauftragte, ihm einen Satz vorzulegen, der zu allen Zeiten und in allen Situationen ihm immer vor Augen sein sollte. Sie legten ihm den Satz vor: ‚Auch dies wird vergehen.‘

Wie ausdrucksvoll dieser Satz ist! Wie zu rechtweisend in der Stunde des Stolzes! Wie tröstlich in den Tiefen der Anfechtung!“

Wenn das Leben nach dem Tode einer lieben Person noch so freudlos aussehen mag, müssen wir uns daran erinnern, daß auch dies vergehen wird. Die Freude am Leben wird zurückkehren. Einst schrieb König Salomo: „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde ... sterben hat seine Zeit ... heilen hat seine Zeit ... weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit“ (Prediger 3,1-4). Emotionale Heilung wird stattfinden. Es wird wieder eine Zeit zum Singen, zum Lachen und zum Tanzen geben.

Das Geheimnis des Todes

Der Tod ist immer des Menschen Feind gewesen. Er verursacht Einsamkeit, Traurigkeit und Desorientierung. Aber der Tod braucht kein Geheimnis bzw. emotional total niederschmetternd zu sein. In seiner großen Liebe für uns hat Gott die Antworten auf einige der wichtigsten Fragen der menschlichen Existenz offenbart: Was ist Leben? Was ist der Tod? Was geschieht nach dem Tode?

Beim Tod eines lieben Menschen können wir das Empfinden des Verlustes weder leugnen noch schmälern. Trotzdem können uns die Antworten auf diese Fragen helfen, mit einem durch den Tod verursachten Verlust fertig zu werden. Es gibt jedoch viele abergläubische Ideen und alle möglichen

Die „unsterbliche Seele“ in nichtchristlichen Kulturen

In der Theologie des modernen Christentums spielt die „unsterbliche Seele“ eine wichtige Rolle, obwohl dieser Ausdruck nirgends in der Bibel zu finden ist und den ersten Christen als biblische Lehre unbekannt war. Was ist der wahre Ursprung dieser Lehre?

Das Konzept von der angeblichen Unsterblichkeit der Seele wurde zuerst im alten Ägypten und in Babylon gelehrt. „Der Glaube an das Weiterleben der Seele nach der Auflösung des Körpers ist ... Spekulation [und] ... keine ausdrückliche Lehre der Heiligen Schrift ... Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele wurde den Juden durch die griechische Philosophie gebracht, vornehmlich durch ihren Hauptbegründer Platon (428-348 v. Chr.), der selbst durch die Orphik und die Eleusinischen Mysterien darauf kam, in denen babylonische und ägyptische Ansichten auf merkwürdige Weise vermischt wurden“ (*Jewish Encyclopedia*, Funk and Wagnalls, New York, 1941, Band VI, „Immortality of the Soul“, Seite 564, 566).

Der griechische Philosoph Platon lehrte, daß sich eine „unsterbliche Seele“ beim Tod vom Körper trennt.

Die *International Standard Bible Encyclopedia* kommentiert die Sichtweise des alten Israels zur Seele wie folgt: „Wir werden mehr oder weniger durch die griechische bzw. platonische Vorstellung beeinflusst, daß der Körper stirbt, die Seele hingegen unsterblich ist. Diese Vorstellung widerspricht ganz dem israelitischen Bewußt-

sein und wird nirgends [im Alten Testament] gefunden“ (Eerdmans, Grand Rapids, 1956, Band II, Stichwort „Death“, Seite 812).

Als das Evangelium Christi der römischen und griechischen Welt gepredigt wurde, wurde auch das frühe Christentum von griechischen Philosophien beeinflusst. Ca. 200 Jahre nach dem Ableben der ersten Christengeneration entwickelte sich die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele zu einer Kontroverse in der Kirche.

Das *Evangelical Dictionary of Theology* beschreibt, wie Origenes, ein früher und einflußreicher Theologe, von griechischem Gedankengut beeinflusst wurde:

„Spekulationen über die Seele in der Zeit nach den Aposteln wurden von griechischer Philosophie stark beeinflusst.

Als Beleg dafür dient Origenes' Akzeptanz der platonischen Lehre von der Präexistenz der Seele, die ursprünglich reiner Verstand (griechisch: *nous*) war, der aufgrund seines Abfalls von Gott zur Seele abgewertet wurde (griechisch: *psyche*), als er seine Beteiligung am göttlichen Feuer verlor, indem er auf die Erde blickte“ (Baker Book House, Grand Rapids, 1992, Stichwort „Soul“, Seite 1037).

Diese Beispiele aus der weltlichen Geschichte offenbaren, daß das Konzept von der Unsterblichkeit der Seele ein antiker Glaube vieler heidnischer Religionen war, jedoch keine biblische, hebräische oder apostolische Lehre ist.

Vorstellungen über den Zustand der Toten. Viele lassen sich gerne Angst einjagen durch Bücher und Spielfilme, in denen Gespenster und andere zwielichtige Gestalten verstorbener Menschen vorkommen. In solchen Darstellungen geschieht es oft, daß die Verstorbenen als Gespenster oder Engel zur Erde zurückkehren, um irgendwelche letzten Wohltaten zu vollbringen oder um Menschen aus schwierigen Lebenslagen heraus zu retten. Zeichentrickfilme unterhalten unsere Kinder mit Ideen über Tiere, die in den Himmel kommen, oder über die Streiche freundlich gesinnter Gespenster.

Sicher, viele Religionsgemeinschaften lehren, daß der Verstorbene sofort nach dem Eintreten des Todes entweder in den Himmel oder in die Hölle fährt. Die Wirklichkeit darüber, was nach dem Tode tatsächlich geschieht, ist aber ganz anders. Es gibt keine Gespenster verstorbener Menschen, die umherirren und Häuser besetzen, Menschen verschrecken oder Rache suchen oder ihnen sogar helfen. Die Bibel beinhaltet keinen Hinweis auf die Toten und deren ewigen Verbleib im „Himmel“ oder in der „Hölle“.

Viele Mißverständnisse über den Tod haben unmittelbar mit der „Seele“ zu tun. Was ist eine Seele? Existiert sie? Wenn sie existiert, ist sie etwas anderes als der physische Körper? Lebt sie nach dem Tode weiter? Das hebräische Wort, das im Alten Testament am häufigsten mit „Seele“ oder „lebendiges Wesen“ übersetzt wird, ist *nepesch*. Diverse Nachschlagewerke definieren dieses Wort als ein „atmendes Lebewesen“. In der Bibel bedeutet dieses Wort gewöhnlich genau das – ein atmendes Lebewesen. Gelegentlich hat es eine sinnverwandte Bedeutung wie Atem, Leben oder Person.

Vielleicht überrascht es Sie zu erfahren, daß *nepesch* in der Bibel sowohl menschliches als auch tierisches Leben bedeuten kann. Zum Beispiel heißt es in der Beschreibung der Erschaffung des Lebens im Meer: „Und Gott schuf große Walfische und alles *Getier*, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war“ (1. Mose 1,21; alle Hervorhebungen durch uns). Das in diesem Vers mit „Getier“ übersetzte Wort ist *nepesch*. Nach der Bibel wurden diese „Seelen“ – Tiere – vor dem Menschen erschaffen.

Die erste Stelle, in der mit *nepesch* menschliches Leben gemeint ist, finden wir im zweiten Kapitel von 1. Mose: „Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von

der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und also ward der Mensch eine *lebendige Seele*“ (1. Mose 2,7; Schlachter-Übersetzung).

Das in diesem Vers mit „Seele“ übersetzte Wort ist wieder das hebräische Wort *nepesch*. In anderen Bibelübersetzungen wird an dieser Stelle das Wort „Wesen“ bzw. „Person“ benutzt. Es heißt auf jeden Fall nicht, daß Adam eine unsterbliche Seele hatte, sondern daß Gott Adam den „Odem des Lebens“ einblies und daß Adam zu einer lebendigen Seele wurde. Als der Odem des Lebens von Adam am Ende seines Lebens wich, starb er und wurde wieder zu Staub. Im Tod hörten sein Leben und sein Bewußtsein gleichzeitig auf.

Die Seele (*nepesch*) ist nicht unsterblich, denn sie stirbt. Dies ist die klare Lehre der Bibel. Durch den Propheten Hesekeil offenbart Gott: „Seht, alle Seelen sind mein! Wie die Seele des Vaters mein ist, also ist auch die Seele des Sohnes mein. Die Seele, welche sündigt, soll sterben!“ (Hesekeil 18,4; siehe auch Vers 20; Schlachter-Übersetzung). Wieder ist das Wort für „Seele“ in diesem Vers *nepesch*. Hesekeil stellt fest, daß die Seele sterben kann. Sie ist sterblich und in keiner Weise unsterblich, denn sie ist dem Tode unterworfen.

Die Bibel benutzt die Analogie des Schlafs, um den Tod zu beschreiben. Wie können verstorbene Menschen in ihren Gräbern schlafen und ohne Bewußtsein sein – wie die Bibel ja offenbart –, wenn sie angeblich gleichzeitig im Himmel sind und auf uns herabblicken (bzw. in der Hölle sind und zu uns heraufschauen)?

Salomo bemerkte, daß die Toten ganz ohne Bewußtsein bzw. Erkenntnis sind: „Denn die Lebenden wissen, daß sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts“ (Prediger 9,5). Ein Verstorbener ist ohne Bewußtsein und nimmt das Verstreichen der Zeit nicht wahr.

Ewiges Leben besiegt den Tod

Der Tod mag unausweichlich sein, dennoch ist er kein endgültiger Schlußstrich. Durch eine Auferstehung wird Gott uns mit Familienangehörigen und Freunden wieder vereinen und allen Menschen, die jemals gelebt haben, seine Verheißungen zugänglich machen. Jesus sprach von einer kommenden Zeit des Gerichts, wenn alle Menschen seine Lehren verstehen werden. Menschen aus allen Generationen werden gleichzeitig wieder leben und gerichtet werden.

Was bedeutet es, gerichtet zu werden? Werden die Menschen, die zum Gericht

aufstehen, sofort belohnt oder verurteilt werden nach dem, was sie in ihrem Leben vor der Auferstehung getan haben? Gericht bedeutet mehr als nur Urteilsverkündung. Gottes Gericht ist ein Prozeß, der über eine bestimmte Zeitspanne stattfindet und schließlich zu einer endgültigen Entscheidung für oder gegen Gott führt.

Die allermeisten Menschen in der Geschichte lebten und starben, ohne Gott und seinen Plan wirklich kennengelernt zu haben. Zu der von Jesus beschriebenen Zeit des Gerichts werden die Menschen aus verschiedenen Zeitaltern zur gleichen Zeit wieder leben und die Wahrheit über ihn und die wahre Bestimmung für das menschliche Leben erfahren.

Danach kommt schließlich auch die Zeit, wenn der Tod selbst verbannt wird. Bei seiner Beschreibung der Auferstehung bezog sich der Apostel Paulus auf das Buch Hosea. „Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1. Korinther 15,53-55).

Das Wissen um Gottes Plan für die ganze Menschheit und um die vorübergehende Trennung durch den Tod ist ein großer Trost für uns. Durch die von Gott verheißenen Auferstehungen werden wir mit unseren Lieben wieder vereint werden. GN

Empfohlene Lektüre

Überlegen Sie: Kann man einen barmherzigen Gott mit einer Hölle vereinbaren, in der die Menschen ewig gequält werden? Diese Lehre hat manche Menschen von dem



modernen Christentum entfremdet, darunter auch Charles Darwin, der die Lehre von der Hölle als Ort der ewigen Pein „eine zu verdammende Doktrin“ nannte.

Unsere Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* zeigt Ihnen, was die Bibel zu diesem Thema wirklich sagt. Schreiben Sie uns, um ein kostenloses Exemplar zu erhalten.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Erklärte Jesus alle Speisen für rein?

Allgemein gehen Christen davon aus, daß Jesus in Kapitel 7 des Markusevangeliums die Speisegebote des Alten Testaments aufgehoben hat. Wie sind Jesu Worte richtig zu verstehen?

Von Larry Walker

In dieser Artikelserie haben wir Aussagen Jesu Christi untersucht, die eine überraschend andere Bedeutung haben, als allgemein angenommen wird. In bezug auf die Speisegebote der Bibel liegt die Überraschung vielleicht nicht so sehr in den Worten, die Jesus im Markusevangelium gesagt hat, sondern darin, was er *nicht* gesagt hat.

Die meisten Christen nehmen an, daß Jesus bei seinem Zusammentreffen mit den Pharisäern in Markus 7, Verse 1-23 die Speisegebote von 3. Mose 11 und 5. Mose 14 aufgehoben hat. Tatsächlich fügen viele moderne Übersetzungen des Neuen Testaments Worte zu Markus 7, Vers 19 hinzu, die diese Meinung verstärken. So heißt es zum Schluß dieses Verses in der Lutherbibel von 1984: „Damit erklärte er alle Speisen für rein.“ Ist diese Textvariante aber richtig? Was hat Jesus mit seiner Aussage wirklich gemeint?

Die Antwort liegt im Kontext

Ein grundlegendes Prinzip zum Verständnis von Schriftstellen ist die Untersuchung des Kontextes. In welchem Zusammenhang wird die Schriftstelle erwähnt? In diesem Fall wird über Speisen nur *im allgemeinen* geredet und nicht darum, welche Fleischsorten rein oder unrein sind. Das griechische Wort *broma*, das in Vers 19 benutzt wird, bedeutet einfach nur Speise. Ein ganz anderes griechisches Wort, *kreas*, wird im Neuen Testament benutzt, wenn Fleisch von Tieren gemeint ist (siehe Römer 14,21 bzw. 1. Korinther 13,8). In diesem Textabschnitt geht es also um das Thema *Speise* und nicht um *Fleisch*. Bei genauerer Untersuchung stellt man jedoch fest, daß es hier vordergründig um etwas anderes geht.

Die ersten zwei Verse helfen uns, den Kontext zu verstehen: „Und es versammelten sich bei ihm die Pharisäer und einige von den Schriftgelehrten, die aus Jerusalem gekommen waren. Und sie sahen einige seiner Jünger mit unreinen, das

heißt: ungewaschenen Händen das Brot essen“ (Markus 7,1-2). Sie fragten Jesus: „Warum leben deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Ältesten, sondern essen das Brot mit unreinen Händen?“ (Vers 5; Elberfelder Bibel).

Die Pharisäer kritisierten also das Essen „mit ungewaschenen Händen“. Warum waren die Schriftgelehrten und Pharisäer darum so sehr besorgt?

Der Bund, den Gott mit Israel am Berg Sinai schloß, basierte auf vielen Gesetzen und Anweisungen, die der rituellen Reinheit dienten. Die Juden gingen aber darüber hinaus und hielten sich auch an die mündlichen Überlieferungen bzw. Traditionen oder „Satzungen der Ältesten“. Diese enthielten viele zusätzlich von Menschen gedachte Anforderungen und Verbote, die Gottes Gesetz „ergänzen“ sollten. Die Verse 3-7 in Markus 7 erklären die besonderen Praktiken der Pharisäer und Schriftgelehrten: „Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, wenn sie sich nicht sorgfältig die Hände gewaschen haben, indem sie die Überlieferung der Ältesten festhalten“ (Elberfelder Bibel).

Es ging hier eigentlich gar nicht um die Speisegesetze, sondern um die *rituelle Reinheit*, die in diesem Fallbeispiel auf religiösen Traditionen aus den mündlichen Überlieferungen basierte. Die Jünger wurden kritisiert, das *zeremonielle Händewaschen* gemäß den religiösen Traditionen nicht richtig zu praktizieren.

Der *Kommentar zum jüdischen Neuen Testament* liefert folgende Erklärung für die Verse 2 bis 4: „Markus' Erläuterung der ... rituellen Reinigung der Hände in diesen Versen entspricht den Einzelheiten, die im Mischna-Traktat *Jadajim* niedergelegt sind. [Die Mischna ist eine spätere schriftliche Version religionsgesetzlicher Überlieferungen des rabbinischen Judentums.] Auf dem Marktplatz z. B. hatte ein Jude möglicherweise unreine Gegenstände berührt; um diese Unreinheit

zu beseitigen, wusch er sich die Hände bis zu den Gelenken hinauf. Orthodoxe Juden befolgen [die rituelle Reinigung der Hände] noch heute vor den Mahlzeiten. Der Grund dafür hat nichts mit Hygiene zu tun, sondern mit der Vorstellung, daß ‚das Haus eines Mannes sein Tempel ist‘, der Eßtisch der Altar in diesem Tempel, die Speise das Opfer und er selbst der *Kohen* (Priester). Da die *Tenach* [Altes Testament] vorschreibt, daß die *Kohanim* [Priester] zeremoniell rein sein müssen, bevor sie Opfer auf dem Tempelaltar darbringen, verlangt die mündliche *Thorah* dasselbe vor dem Einnehmen einer Mahlzeit“ (David Stern, 1996).

Zur Zeit Jesu Christi hatten manche dieser zusätzlichen Praktiken oberste Priorität eingenommen. Dabei traten die grundlegenden Prinzipien des universellen Gesetzes Gottes manchmal in den Hintergrund oder wurden sogar verletzt (Matthäus 23,1-4. 23-28).

Geistliches Prinzip der Reinigung

Nachdem Jesus die Scheinheiligkeit dieser und anderer religiöser Traditionen und Praktiken seiner Zeit angeprangert hatte, ging er noch konkreter auf die Frage der Unreinheit ein. Er erklärte, daß nichts, was von *außen* in den Menschen hineingeht, ihn unrein machen kann, sondern nur das, was von *innen* herauskommt, macht den Menschen unrein (Vers 15).

Jesus zufolge ist das viel wichtiger, was *aus dem Herzen kommt*, als das, was man *in den Mund steckt*: „Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Mißgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein“ (Markus 7,21-23).

Einige dieser Eigenschaften werden in Galater 5, Verse 19-21 als „Werke des Fleisches“ aufgezählt. Ihnen wird

die „Frucht des Geistes“ (Verse 22-23) gegenübergestellt. „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit“ (Elberfelder Bibel) sind Eigenschaften eines reinen Herzens.

Die zeremoniellen Waschungen des Alten Bundes waren ein physisches Sinnbild für die geistliche Reinigung, die im Neuen Bund möglich ist (Hebräer 9,11-14). In Hebräer 9, Vers 23 lesen wir: „So also mußten die Abbilder der himmlischen Dinge [ein Hinweis auf die Stiftshütte, den Altar, die Priester usw.] gereinigt werden [durch äußerliche Reinheitsvorschriften]; die himmlischen Dinge selbst aber müssen bessere Opfer haben als jene.“ Der Apostel Paulus schreibt, daß Jesus „sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken“ (Titus 2,14).

„Selig sind, die reinen Herzens sind“ ist eine Hauptlehre Christi (Matthäus 5,8).

Ungewaschene Hände verunreinigen das Herz nicht

In Markus 7 erklärte Jesus, daß rituelle Waschungen für die geistliche Reinheit bzw. Gesundheit nicht notwendig sind. Er wies darauf hin, „daß alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht unrein machen kann. Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch, und kommt heraus in die Grube. *Damit erklärte er alle Speisen für rein*“ (Verse 18-19; alle Hervorhebungen durch uns).

Dieser Wortlaut aus der Lutherbibel von 1984, der kein Zitat Jesu, sondern ein zusätzlicher Kommentar über die Worte Jesu sein soll, steht im starken Kontrast zur ursprünglichen Übersetzung des großen Reformators. Luther hatte Vers 19 ursprünglich wie folgt übersetzt: „Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und geht aus durch den natürlichen Gang, der alle Speise ausfeget.“ Auch die Übersetzung von Franz Eugen Schlachter enthält einen ähnlichen Wortlaut: „Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und wird auf dem natürlichen Wege, der alle Speisen reinigt, ausgeschieden.“

Andere Übersetzungen und die letzte Revision des Luthertextes hingegen enthalten die fragliche Feststellung, Jesus habe alle Speisen für rein erklärt. Die

Feststellung ist an sich widersprüchlich, denn der Bibel zufolge sind unreine Tiere *keine Speisen!* Wie kann Jesus etwas, das ohnehin keine Speise war, zur Speise erklären?

Bei dem sehr unterschiedlichen Wortlaut dieses Verses in früheren bzw. späteren Übersetzungen könnte man meinen, daß unterschiedliche Manuskripte benutzt wurden. Diese Annahme ist richtig. Die ersten Übersetzungen des Neuen Testaments in heutige Sprachen – Deutsch, Englisch usw. – wurden allgemein in dem gleichen Zeitraum wie die Arbeit Martin Luthers angefertigt und beruhten auf dem traditionellen griechischen Text der griechisch sprechenden Kirche. Diesen Text nennt man *Textus Receptus*.

Im vergangenen Jahrhundert behaupteten die Gelehrten B. Wescott und F. Hort, der *Textus Receptus* sei im 4. Jahrhundert n. Chr. von der Kirche überarbeitet worden und stelle daher nicht den ursprünglichen Text dar. Diese Theorie gewann schnell an Beliebtheit, mußte aber wegen eines totalen Mangels an geschichtlichen Beweisen revidiert werden. Heute ist die Sichtweise weit verbreitet, daß der byzantinische Text, der den Wortlaut des *Textus Receptus* weitgehend bestätigt, bei einer Untersuchung fraglicher Texte die gleiche Gewichtung erhalten soll wie der alexandrinische Text oder andere Texte.

Seit ca. 100 Jahren wurde bei neuen Übersetzungen des Neuen Testaments immer mehr auf verhältnismäßig wenige Manuskripte zurückgegriffen, die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckt wurden. Es sind hauptsächlich zwei Manuskripte, die aufgrund ihres höheren Alters im Vergleich zu dem *Textus Receptus* herangezogen werden: *Codex Vaticanus* und *Codex Sinaiticus*. Der griechische Text, der mit diesen Manuskripten und anderen Papyri zusammengestellt wird, ist als der alexandrinische Text bekannt. Auf ihn geht der geänderte Wortlaut von Markus 7, Vers 19 zurück. Es gibt jedoch Gelehrte, die die Zuverlässigkeit von *Vaticanus* und *Sinaiticus* in Frage stellen, weil sie oft nicht miteinander übereinstimmen. Hinzu kommt, daß der *Sinaiticus* beträchtliche Auslassungen aufweist.

Wichtiges Zeugnis von Petrus

Gibt es einen internen Beweis in der Bibel, daß der Zusatz „damit erklärte er

alle Speisen für rein“ in Markus 7, Vers 19 eine falsche Interpretation ist? Ja, ihn gibt es. Die Bibel berichtet von einem wichtigen Ereignis im Leben des Apostels Petrus, das ca. zehn Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu stattgefunden hat. Petrus war eine zentrale Figur in der frühen Kirchengemeinde. Man kann also sicher davon ausgehen, daß Petrus von so etwas Wichtigem wie einer Änderung der Speisegesetze durch Jesus gewußt hätte. Und doch antwortete er spontan auf die Stimme, die ihm in einer Vision von unreinen Tieren auftrug, sie zu schlachten und zu essen: „O nein, Herr; denn ich habe noch nie *etwas Verbotenes und Unreines* gegessen“ (Apostelgeschichte 10,14).

Ironischerweise meinen viele, die Absicht dieser Vision sei es gewesen, die biblischen Speisegebote aufzuheben. Wenn Jesus die Speisegebote bereits ca. zehn Jahre zuvor aufgehoben hätte, wäre diese Vision völlig überflüssig. Wichtig ist die Bedeutung von Petrus' spontaner Reaktion. Ganz offensichtlich hielt er diese Gebote noch für gültig, obwohl er dabei gewesen war, als Jesus in Markus 7 angeblich alle Speisen für rein erklärte.

Dreimal hatte Petrus diese seltsame Vision. Petrus aber rätselte, „was die Erscheinung bedeute, die er gesehen hatte“ (Verse 16-17), und „sann über die Erscheinung nach“ (Vers 19). Petrus kam nicht zum gleichen Schluß wie so viele Christen heute. Später offenbarte Gott ihm die wahre Bedeutung: „Gott hat mir gezeigt, daß ich *keinen Menschen* meiden oder unrein nennen soll“ (Vers 28).

Petrus erkannte, daß Gott den Weg der Erlösung für Heiden (Nichtisraeliten) öffnete. Kurze Zeit später taufte er die ersten unbeschnittenen Heiden in die Kirche hinein (Verse 34-35, 45-48). Petrus aß niemals unreine Tiere, und er lernte diese wichtige Lektion im Erlösungsplan Gottes für die Menschen.

Lehren für uns heute

Wahre Gerechtigkeit und die biblischen Speisegebote schließen sich nicht gegenseitig aus. Der Schöpfer aller Lebewesen hatte gute Gründe dafür, den Verzehr bestimmter Tierarten zu untersagen. Zur wahren Gerechtigkeit gehören Treue und Gehorsam gegenüber dem ganzen Wort Gottes (Psalm 119,172; Matthäus 4,4; 5,17-19). **GN**

Bibel und Wissenschaft

Nachrichten über die Bibel aus den Naturwissenschaften



Von Mario Seiglie, Tom Robinson und Scott Ashley

Jerusalems Teich von Siloah bietet weitere Geheimnisse

In Johannes 9, Vers 7 sagt Jesus einem Blinden, der die Heilung suchte: „Geh zum Teich Siloah ... und wasche dich!“ Letztes Jahr berichteten wir über die Entdeckung dieses Teiches (GUTE NACHRICHTEN, Juli-August 2005, „Archäologen entdecken den biblischen Teich Siloah“, Seite 12). Zusätzliche Ausgrabungen in der Umgebung haben weitere Geheimnisse ans Tageslicht gebracht, möglicherweise auch die Entdeckung eines weiteren, wesentlich älteren Teiches, den die Bibel erwähnt.

An einem Ende der Stufen, die zum Teich von Siloah hinunterführen, haben Archäologen einen Schacht gegraben, um herauszufinden, was darunter lag. Laut einem Bericht der israelischen „Antiquities Authority“ (IAA) fanden sie dort die Überreste eines viel früheren Teiches, der vorläufig als der in Nehemia 3, Vers 15 erwähnte Teich identifiziert wurde. Im Rahmen der Beschreibung der Ausbesserungen an der Stadtmauer im 5. Jahrhundert v. Chr., die von Nehemia veranlaßt wurden, heißt es in dieser Schriftstelle: „Shallun ... baute ... dazu die Mauer am Teich der Wasserleitung bei dem Garten des Königs bis an die Stufen, die von der Stadt Davids hinabführen.“

Der neu entdeckte Teich paßt gut zu dieser Beschreibung. Der „Garten des Königs“ wird auch in Verbindung mit dem in Jeremia 39, Verse 4-5 und 2. Könige 25, Verse 4-5 aufgezeichneten Fluchtversuch des Königs Zedekias vor den Babyloniern erwähnt. Heute meint man, daß im Bereich dieses antiken Gartens die Obstplantagen und Gärten sind, die sich im Besitz der griechisch-orthodoxen Kirche befinden. Hier fanden noch keine Ausgra-

bungen statt, und die Obstplantagen und Gärten bedecken auch einen erheblichen Teil des Teiches von Siloah.

Am anderen Ende des Teiches von Siloah wurden bei Ausgrabungen Überreste von dem entdeckt, was Archäologen für einen Platz mit Säulengang halten. Er verband den Teich von Siloah mit einer früher entdeckten Straße aus dem 1. Jahrhundert, die durch ein Tal zum prächtigen Tempelgelände des Herodes des Großen führte. Wenn diese Annahmen richtig sind, dann wird damit neues Licht auf die Straßen des 1. Jahrhunderts geworfen, auf denen sich Jesus und seine Jünger bewegten.

Archäologen haben auch einen Teil eines Aquädukts freigelegt, das mit Felsplatten belegt war und durch einen weiteren kleinen Teich verlief, der bei den oberen Stufen des Teiches von Siloah entdeckt wurde.

In nächster Umgebung befindet sich auch das südliche Ende von Hiskias Tunnel, einer über 500 m langen Passage, die auf Befehl von König Hiskia im 8. Jahrhundert v. Chr. von Arbeitern ausgehauen wurde, um angesichts einer assyrischen Invasion eine sichere Wasserversorgung Jerusalems sicherzustellen. Diese meisterhafte Ingenieursleistung der Antike wird in 2. Chronik 32, Vers 30 beschrieben, wo aufgezeichnet ist: „Das ist der Hiskia, der

die obere Wasserquelle des Gihon verschloß und sie hinunterleitete westwärts zur Stadt Davids.“

Ebenso befinden sich in dieser Gegend Entwässerungskanäle, die von der nahegelegenen Gihonquelle wegführten, die aus der Zeit des israelitischen Königs Salomo im 10. Jahrhundert v. Chr. stammen sollen.

Die Ausgrabungen gehen in dieser Gegend unter der Aufsicht von Eli Shukron von der israelischen „Antiquities Authority“ und von Professor Ronny Reich von der Universität Haifa weiter.



Touristen besichtigen einen Teil des biblischen Teichs Siloah in Jerusalem, der in Johannes 9, Vers 7 genannt wird. Unter diesem Teich entdeckten Archäologen kürzlich die Überreste eines noch älteren Teichs, möglicherweise der Teich von Shallun, der in Nehemia 3, Vers 15 erwähnt wird und aus der Zeit 500 Jahre vor Christus datiert.

Entdeckte Inschrift widerlegt antibiblische Behauptungen

Gelehrte, die die „minimalistische“ Position gegenüber der Bibel vertreten, haben diesen Sommer einen herben Rückschlag erlitten. „Minimalisten“ sehen das Alte Testament als Mythos, weil die Hebräer angeblich ungebildete Nomaden waren, die bis zur Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft, die 586 v. Chr. begann, das Schreiben nie gelernt hatten.

Bei einer Ausgrabung in Tel Zayit, einer etwa 50 Kilometer südwestlich von Jerusalem gelegenen antiken Stätte, haben Archäologen einen in einer Wand verankerten Stein mit einer Inschrift entdeckt. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um ein antikes Exemplar eines sogenannten *Abecedariums* handelte – einer Auflistung des gesamten Alphabets in Reihenfolge vom ersten bis zum letzten Buchstaben. Noch bemerkenswerter ist, daß eine Analyse der Töpferwaren und die Position der Wand in den Ruinen zur Datierung der Inschrift auf das 10. Jahrhundert v. Chr. führten – lange vor der Zeit, in der minimalistische Bibelkritiker den Israeliten das Schreiben zugestehen wollen.

Inschriften aus der Zeit des Alten Testaments sind extrem selten. Nur wenige wurden bisher gefunden, und viele Kritiker verwerfen diese als Fälschungen. Nur Stein-, Ton- und Metallobjekte aus dieser Zeit sind erhal-

ten geblieben. Andere Schreibmaterialien, wie Papyrus oder Pergament (die nach Aussage der Bibel zu der Zeit in Gebrauch waren, vgl. dazu Jeremia 36), sind seit dieser Zeit längst zu Staub zerfallen.

Kritiker nutzen eine solche „Abwesenheit von Beweisen“ als einen „Beweis für Abwesenheit“, wie manche Archäologen es nennen. Sie haben behauptet, daß der Mangel an aktuellen konkreten Beweisen für eine Schrift aus dieser Zeit bedeutet, daß die Menschen jener Zeit nicht lesen und schreiben konnten. Daher, so argumentieren sie, konnte die Bibel auch nicht zu der Zeit geschrieben worden sein, zu der sie von sich behauptet, geschrieben worden zu sein. Statt dessen wurde der biblische Inhalt lange nach den angeblichen Ereignissen und geschichtlichen Vorgängen fabriziert. Als Konsequenz haben sie auch behauptet, daß das biblische Bild des 10. Jahrhunderts v. Chr. – die Zeit, als König David und sein Sohn und Nachfolger Salomo ein mächtiges israelitisches Reich regierten – lediglich ein Märchen wäre.

Dieser jüngste Fund zeigt, daß sogar in einer entfernten Grenzstadt, weit außerhalb der nationalen Hauptstadt Jerusalem, das hebräische Alphabet in Gebrauch war. Zudem zeigt eine Analyse der antiken Strukturen an der Ausgrabungsstelle, daß es sich wahrscheinlich um eine bedeutende Grenzstadt handelte, die von einem wachsenden israelitischem Königreich, mit Jerusalem als Zentrum, errichtet worden war. Das entspricht genau der Beschreibung der Bibel, so der Archäologe Ron Tappy des „Pittsburgh Theological Seminary“, das die Ausgrabungen leitet.

Hoffnung für alle, die einen lieben Menschen verloren haben

Welche Hoffnung gibt es für Eltern, deren Kind plötzlich auf tragische Weise stirbt?

Von Melvin Rhodes

Mein Freund verlor letzten Dezember seinen Sohn. Obwohl ich Richard bereits vor einigen Jahren getroffen hatte, lernte ich ihn erst im Februar letzten Jahres wirklich kennen.

Jeden Februar verbringe ich drei Wochen beim „Ambassador Bible Center“, am Hauptsitz der United Church of God in Cincinnati, Ohio. Die United Church of God ist Herausgeber der englischen Zeitschrift *The Good News*. [Die deutsche Ausgabe GUTE NACHRICHTEN wird in Bonn produziert.] Am „Ambassador Bible Center“ leite ich Seminare über die prophetischen Bücher der Bibel Daniel und Offenbarung. Ich versuche dabei, einen Überblick darüber zu vermitteln, wo wir heute im übergeordneten zeitlichen Rahmen der biblischen Prophetie stehen.

Obwohl ich regelmäßig Beiträge für *The Good News* verfasse und bei meiner Arbeit fast jeden Tag einen PC einsetze, muß ich zugeben, daß ich in Sachen Computertechnologie so meine Schwierigkeiten habe. Deshalb war ich regelmäßig auf Richards Hilfe angewiesen. (Richard ist der Bereichsleiter für Informatik bei der United Church of God.)

Meine beiden zweistündigen Seminare begannen jeden Werktag um halb neun. Gewöhnlich suchte ich Richard eine Stunde früher in seinem Büro auf und bat ihn um technische Unterstützung für meine Präsentation im Unterrichtsraum. Während er mir auf diese Weise regelmäßig half, unterhielten wir uns auch über andere Themen. Daraus entwickelte sich allmählich eine enge Freundschaft.

Wir entdeckten, daß wir viel gemeinsam hatten. Wir stammen beide aus Familien mit sechs Jungen und keinem Mädchen. In meiner Familie bin ich der Älteste von sechs Jungen. Er ist der vierte in seiner Familie. Wir haben beide zur gleichen Zeit geheiratet. Er hatte drei Kinder, die in der gleichen Folge wie meine Kinder geboren wurden – Mädchen, Junge, Mädchen.

Richards Frau Emma arbeitet als Sachbearbeiterin in der Versandabteilung des Büros. Richard und Emma hatten gerade

eine schwere zweijährige Prüfung hinter sich. Bei Emma war nämlich Krebs festgestellt worden. Diese Krise hatten sie gerade mit einer größeren Hoffnung auf die Zukunft gemeistert.

Während Emma sich erholte, luden wir die Familie ein, uns in Michigan zu besuchen. Es wurde offensichtlich, daß beide sehr liebevolle und hingebungsvolle Menschen sind. Ihre gegenseitige



Liebe und Hingabe half ihnen sehr beim Umgang mit den Schwierigkeiten und Herausforderungen des Lebens.

Eine Reise nach Afrika und England

Bei unseren Gesprächen fragte mich Richard oft nach meinen Erfahrungen in Übersee und meiner jetzigen Verantwortung, die Auslandsreisen erforderlich macht. Er zeigte so großes Interesse an Ghana und England, den beiden Ländern, die ich am häufigsten besuche, daß ich ihn dazu einlud, mich auf einer zukünftigen Reise zu begleiten.

Am Sonntag nach dem amerikanischen Erntedankfest [alljährlich im November] begaben wir uns beide auf eine zehntägige Reise nach Ghana, mit einem anschließenden kurzen Aufenthalt in England. Richard liebte Ghana und seine Menschen und half bei dieser Reise vielen, indem er ihre Computerprobleme löste und sich sonst hilfsbereit zeigte, wo er nur konnte.

Nach der Ghanareise nahmen wir an einem Gottesdienst der United Church of God im Norden Englands teil, einer Gemeinde in der Nähe meiner Brüder. Nach der Versammlung besuchten wir sie. Richard war froh über die Gelegenheit, meine Familie kennenzulernen.

Sechzehn Tage nachdem wir die USA verlassen hatten, waren wir wieder zu Hause. Über den ersten Tag im Büro nach unserer Reise berichtete ein Mitarbeiter von Richard: „Er strahlte über das ganze Gesicht. Diese Reise hatte ihm so viel Freude bereitet.“ Es freute mich, das zu hören.

Dann kam ein unverhofftes tragisches Ereignis.

Ein unerträglicher Verlust

Kaum 24 Stunden nach unserer Rückkehr in die USA rief mich Richard nachts um 2.17 Uhr zu Hause an. Ich kann mich noch gut an die genaue Uhrzeit erinnern, weil ich beim Klingeln des Telefons auf meinen Wecker blickte. Ich wußte, daß es sich zu dieser Tageszeit um eine schlechte Nachricht handeln mußte. Und so war es auch. Völlig erschüttert sagte er mir, daß sein 22-jähriger Sohn mit lebensbedrohlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden war.

Eine Stunde später klingelte das Telefon erneut. Ich ahnte, daß es sich diesmal nur um die schlimmste Nachricht handeln konnte, die Eltern je zu hören bekommen können: Ryan war gestorben. Richards und Emmas einziger Sohn war in den frühen Morgenstunden am Donnerstag, dem 16. Dezember 2005 verstorben, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen.

Tagelang war das alles, woran ich denken konnte. Wir hatten so viel Zeit damit verbracht, über unsere Kinder zu reden, daß diese tragische Nachricht mich erschütterte. Aber was ich fühlte, war nichts im Vergleich zu den Schmerzen und dem Leiden, welche Richard und Emma empfinden mußten.

Ryans Tod bewegte mich dazu, das Thema für meine Predigt zwei Tage später zu ändern. Ich wollte den Mitgliedern ►

meiner Gemeinde die gute Nachricht von Gottes Verheißung des ewigen Lebens mitteilen. Diese Botschaft war für sie natürlich nichts Neues, aber die Worte aus der Bibel zur passenden Zeit waren allen ein Trost.

Das alttestamentliche Buch Prediger sagt uns: „Alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit“ (Prediger 3,1-2). Im gleichen Buch lesen wir auch: „Die Toten aber wissen nichts“ (Prediger 9,5). Im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung kommen Menschen beim Tod nicht bei vollem Bewußtsein in den Himmel, die Hölle oder das Fegefeuer. Wenn Menschen sterben, dann sind sie wirklich tot – sie sind ohne Bewußtsein und Gedanken, sie können keine Überlegungen mehr anstellen.

Bedeutet das aber, daß es für die Toten überhaupt keine Hoffnung mehr gibt?

Der christliche Sieg über den Tod

Im Neuen Testament schreibt der Apostel Paulus, daß er sich auf die zukünftige Zeit der Verwandlung freut, wenn wahre Christen das ewige Leben erhalten werden: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden

gemacht, durch den wir gerettet werden könnten“ (Apostelgeschichte 4,12, Gute Nachricht Bibel).

Jesus selbst ist von den Toten auferstanden. In seinem Schreiben an die skeptischen Korinther bekräftigte der Apostel Paulus diese Tatsache: „Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören“ (1. Korinther 15,22-23). Genauso wie Jesus von den Toten auferstanden ist, können sich auch seine Nachfolger auf die Auferstehung freuen.

Paulus erinnerte die Korinther daran, daß „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche



„Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören.“

wir, die wir leben und übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit. *So tröstet euch mit diesen Worten untereinander*“ (1. Thessalonicher 4,16-18; alle Hervorhebungen durch uns).

Beachten Sie hier, daß Paulus schreibt: „Zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen.“ Das sind diejenigen, die im Laufe der Geschichte in ihrem Leben Jesus treu gedient haben und nun im Grab schlafen. Unmittelbar nach ihnen sind die Anhänger Jesu an der Reihe, die zum Zeitpunkt seiner Wiederkehr am Leben sind. Das ewige Leben ist allein durch Jesus Christus zu erlangen: „Jesus Christus und sonst niemand kann die Rettung bringen. Auf der ganzen Welt hat Gott *keinen anderen Namen* bekannt

nicht erben die Unverweslichkeit“. Er erklärte seinen Lesern das Geheimnis: „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune [der Zeit, zu der Christus wiederkehrt]. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: *Der Tod ist verschlungen vom Sieg*“ (1. Korinther 15,51-54).

An die christliche Gemeinde in Rom richtete Paulus ähnliche Worte: „Wenn nun

der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, *auch eure sterblichen Leiber lebendig machen* durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Römer 8,11).

Was geschieht mit denen, die keine Christen sind?

Die Heilige Schrift schließt eindeutig das Erlangen des ewigen Lebens auf andere Weise als durch den Namen Jesus Christus aus. Heißt das nun, daß Nichtchristen von den Verheißungen der Bibel ausgeschlossen sind? Werden manche Menschen das ewige Leben versäumen, nur weil ihre Eltern eine andere Religion praktiziert haben oder weil sie in einem Teil der Welt aufgewachsen sind, wo Jesus und seine Lehre keine Beachtung finden?

Wir haben bereits gesehen, daß nur diejenigen, die zu Christus gehören, bei seiner Wiederkehr das ewige Leben erhalten werden. Wie kann Gott also anderen, die Jesus Christus nie gekannt haben, die Gelegenheit zum Heil geben? Und wie steht es mit denjenigen, die im christlichen Glauben aufgewachsen sind, die aber nicht lange genug gelebt haben, um zu bereuen und den heiligen Geist zu empfangen?

Es ist ein unschätzbare Trost zu wissen, daß Gott alle Menschen liebt und sie in seinem Plan für die Menschheit berücksichtigt. Alle werden die Gelegenheit zum ewigen Leben bekommen. Wie der Apostel Petrus schrieb, will Gott „nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße [Reue und Umkehr] finde“ (2. Petrus 3,9). Reue und Taufe sind klare Voraussetzungen für das ewige Leben (Apostelgeschichte 2,38).

Im Buch der Offenbarung sehen wir eine zukünftige Zeit, in der die Worte von Petrus erfüllt werden: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben [symbolisch für Regierungsgewalt] ... diese [verstorbenen Christen] wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung [gemeint ist die Auferstehung zu Anbeginn der tausend Jahre]“ (Offenbarung 20,4-5).

Hier sehen wir einige sehr tiefgründige Worte. Wir lesen erneut, daß diejenigen in Christus bei seiner Wiederkehr das ewige Leben erlangen werden. Wir lesen aber auch, daß dies „die erste Auferstehung“ ist. Dann lesen wir, daß „die anderen Toten“ – die Ungläubigen – „nicht wieder lebendig

[wurden], bis die tausend Jahre vollendet wurden“.

Dies besagt eindeutig, daß es mehr als eine Auferstehung gibt. In ihrem Eifer, die unbiblische Unsterblichkeit der Seele zu propagieren, hat der größte Teil der christlichen Welt diese einfache und klare Wahrheit übersehen. Diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, erhalten das ewige Leben bei der Wiederkehr Jesu Christi. In Hesekeil 37 lesen wir von einer Auferstehung, die sich in bedeutender Weise von der ersten unterscheidet. Die Toten sind in diesem Fall schon seit einer langen Zeit tot, ihre Knochen werden als „ganz verdorrt“ beschrieben (Vers 2).

Bei dieser Auferstehung sagt Gott: „Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, daß ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, daß ich der HERR bin“ (Hesekeil 37,6). Dies ist eine Auferstehung zu einer zweiten, physischen Existenz. Zu der Zeit werden diejenigen, die auf diese Weise auferweckt worden sind, „erfahren, daß [Gott] der HERR“ ist. Diejenigen, die an der zweiten Auferstehung am Ende der tausend Jahre teilhaben, erhalten bei ihrer Auferstehung das ewige Leben nicht. Warum nicht? Warum widerfährt ihnen nicht die gleiche Behandlung wie denen, die an der ersten Auferstehung teilhaben?

Die Antwort ist, daß sie dafür noch nicht reif sind. Erinnern wir uns, daß das ewige Leben nur durch Jesus Christus möglich ist. Jesus starb für unsere Sünden. Bevor wir wirklich zu ihm kommen können, müssen wir diese Sünden bereuen, die Lebensweise Gottes akzeptieren und dann getauft werden. Dann erhalten wir die Gabe von Gottes heiligem Geist (Apostelgeschichte 2,38). Durch die Auferstehung 1000 Jahre nach Jesu Wiederkehr erhalten alle, die daran teilhaben, erstmals in ihrem Leben die Gelegenheit dazu.

Diese Worte sind ein Trost für alle, die geliebte Menschen verloren haben, wie sie es auch für Richard und Emma in der Zeit ihrer Trauer waren.

Die Trauerfeier für Ryan

Zu Ryans Trauerfeier waren fast 200 Menschen erschienen, es war eine der größten Beerdigungen, die ich je erlebt habe. Für einen jungen Mann von 22 Jahren stellt es eine bemerkenswerte Errungenschaft dar, bereits das Leben von so vielen Menschen berührt zu haben. Mehr als drei Jahre waren seit seinem Schulabschluß vergangen. Trotzdem waren

bei seiner Beerdigung mehr als 25 seiner ehemaligen Schulfreunde versammelt.

Während der Trauerfeier erfuhr ich, daß Ryan mehrere Kurzgeschichten und Artikel geschrieben und veröffentlicht hatte, sowie ein Theaterstück und das Drehbuch



„Der Herr ... hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße findet.“

für einen Kurzfilm. Wer weiß, welche Leistungen er noch hätte erbringen können, wenn ihm ein längeres Leben vergönnt gewesen wäre. Es war tief bewegtend zu sehen, wie viele seiner Freunde an der Trauer der Familie Anteil nahmen.

Ryan wurde neben seinem Großvater auf dem Grundbesitz seiner Großmutter im Landkreis Greenup in Kentucky beige-setzt. Nach der Beerdigung wurden meine Frau und ich vor unserer Rückfahrt nach Michigan zu einem gemeinsamen Essen mit der Familie eingeladen. Beide Seiten der Familie waren anwesend und eines wurde mir sehr deutlich: Richard und Emma haben die starke, liebevolle Unterstützung einer engverbundenen Familie.

Ryan war mit zwei Schwestern gesegnet, einer älteren und einer jüngeren. Ich kannte bereits seine jüngere Schwester Elesha, weil sie letztes Jahr meine Seminare besucht hatte. Die ältere Schwester Richelle und ihr Ehemann Will hatten gerade zehn Wochen vor Ryans Tod eine kleine Tochter bekommen. Ryan war in seine Nichte Zandra Belle vernarrt und sehr stolz darauf, ein Onkel zu sein. Mit einem neuen Leben kommt neue Hoffnung. Zandra wird dieser Familie helfen, diese schreckliche Prüfung zu meistern.

Dies erinnerte mich an die Worte Jesu, als ein Schriftgelehrter ihn fragte: „Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?“ Jesu Antwort war: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen,

von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,37).

Mit diesen Worten sagte Jesus seinen Nachfolgern, was ihre Prioritäten im Leben sind. Wir sollen zuallererst Gott lieben, was die Notwendigkeit einer engen, persönlichen Beziehung zu unserem himmlischen Vater voraussetzt. Dann sollen wir unsere Mitmenschen, unsere Familie, unsere Freunde lieben. Das ist der Weg zum Glück in diesem Leben und zum ewigen Leben im nächsten. Diese zwei großen Gebote zu leben, kann auch ein Schlüssel zum Umgang mit Anfechtungen in schwierigen Zeiten sein, die wir im Leben durchmachen.

Irgendwann erleiden wir alle schmerzhafteste Verluste. Für die meisten ist das der Verlust von Großeltern, Eltern, Tanten und

Onkeln, älteren Geschwistern, Freunden und Nachbarn. Für einige, wie Richard und Emma, ist es der Verlust eines Kindes, ein Verlust, der so viel schwerer zu ertragen ist. In einer solchen Zeit können der Glaube an Gott und die liebevolle Unterstützung von Familienmitgliedern und Freunden die Schmerzen lindern.

So wie Paulus uns in 1. Thessalonicher 4, Vers 18 sagt: „So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.“

GN

Empfohlene Lektüre

Was geschieht mit uns, wenn wir sterben? Das ist eine der großen Fragen unserer menschlichen Existenz. Bedeutet der Tod das Ende unseres Bewußtseins, oder leben wir in einem anderen Zustand bzw. an einem anderen Ort weiter?



Kann man sich vorstellen, daß uns ein liebender Gott über so wichtige Dinge wie Leben und Tod im unklaren läßt? Unsere Broschüre *Nach dem Tode – was dann?* hilft Ihnen, die Antworten auf diese wichtigen Fragen zu finden. Schreiben Sie uns, um ein kostenloses Exemplar zu erhalten.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Von Ralph Levy

zu befreien und ihnen eine Rückkehr nach Jerusalem zu ermöglichen (2. Chronik 36,22-23; Esra 1,1-4). Das waren bedeutende Ereignisse in der Geschichte des jüdischen Volkes.

Das Erstaunlichste ist aber, was der Prophet Jesaja gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. prophezeite, lange bevor Kyrus überhaupt geboren wurde. Kyrus eroberte Babylon erst 539 v. Chr. und befreite die Juden – mehr als 150 Jahre nachdem Jesaja über ihn mit *Nennung seines Namens* und mit der Beschreibung seiner Rolle in Gottes Plan prophezeit hatte (siehe Jesaja 45,1)! Unser Gott ist so großartig, daß er diese Ereignisse lange vor ihrer tatsächlichen Erfüllung vorhersagen konnte.

Prophezeiungen für die Zukunft

Genauso wie die Juden von der babylonischen Ge-

Wozu dienen Prophezeiungen?

Die Bibel enthält viele Prophezeiungen. In der Tat besteht ein Viertel bis ein Drittel von Gottes Wort aus prophetischen Inhalten. Und Bibelkenner wissen, daß Jesus Christus eine herausragende Rolle in vielen dieser Prophezeiungen spielt – besonders in denjenigen, die sich auf die Endzeit beziehen. Wenn Gott dafür gesorgt hat, daß ein so großer Teil unserer Bibel aus Prophezeiungen besteht, dann muß es einen guten Grund dafür geben.

Wozu also dienen Prophezeiungen? Was haben sie mit den praktischen Herausforderungen eines christlichen Lebens zu tun? Und warum sollte uns dieses Thema interessieren?

Prophezeiungen als Gottesbeweis

In der Bibel sagt Gott, daß er die Zukunft vorhersagen kann. Dazu lesen wir beim Propheten Jesaja folgendes: „Denkt an das, was ich früher getan habe, sagt der HERR.

Ich allein bin Gott und sonst keiner, niemand ist mir gleich. Ich kündige an, was geschehen wird, lange bevor es eintrifft“ (Jesaja 46,9-10; Gute Nachricht Bibel). Ungleich den falschen Göttern informiert der wahre Gott sein Volk über die Zukunft, darüber, was noch kommen muß und welche Hoffnung jenseits der schwierigen Zeiten liegt.

Gott bietet eine Herausforderung, wenn er fragt: „Und wer ist mir gleich? Er rufe und verkünde es und tue es mir dar! Wer hat vorzeiten kundgetan das Künftige? Sie sollen uns verkündigen, was kommen wird! ... Habe ich's dich nicht schon lange hören lassen und es dir verkündigt? Ihr seid doch meine Zeugen! Ist auch ein Gott außer mir?“ (Jesaja 44,7-8).

Diese Bibelstellen betonen, daß allein Gott die Zukunft offenbaren kann. In den Prophezeiungen des Jesaja lesen wir beispielsweise Hinweise auf die Geburt eines großen persischen Königs namens Kyrus. Kyrus wurde von Gott dazu benutzt, das mächtige babylonische Reich zu Fall zu bringen, die Juden aus der Gefangenschaft

fangenschaft und 70 Jahre später vom Fall Babylons betroffen waren, werden die Menschen heute auch von den in der Bibel vorhergesagten Ereignissen betroffen werden. Kriege werden stattfinden; die Freiheit, Gott in Frieden anzubeten, wird den allermeisten Menschen genommen werden; Christen werden Verfolgung und sogar Märtyrertum erleiden. Bevor Jesus Christus wiederkehrt, um die Erde zu regieren, spricht die Bibel von einer Zeit der Leiden, die die „große Bedrängnis [Trübsal]“ genannt werden wird (Matthäus 24,21). Es wird eine Zeit des Leidens für die gesamte Welt sein, besonders aber für die Nationen, die in der Bibel mit „Israel“ bezeichnet werden – damit sind übrigens weitaus mehr als nur die Juden gemeint.

Wenn du mehr über Gottes Sicht der Prophezeiungen und seine Vorhersagen für die Zukunft wissen willst, dann fordere bitte unsere kostenlosen Broschüren *Biblische Prophezeiung: Ein Blick in Ihre Zukunft?* und *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* an.

Unsere jüngeren Leser haben nie in einer Welt gelebt, die sich im Krieg befand. Der

letzte Weltkrieg endete 1945, lange bevor die meisten von uns geboren waren. Es gab seither andere Kriege: Korea, Vietnam, verschiedene Kriege im Nahen Osten, auf dem Balkan, in Afrika und kürzlich auch zwei Kriege im Irak. Aber diese Kriege hatten geringere Auswirkungen auf unser Leben, als es die zukünftigen Kriege haben werden, die die Bibel beschreibt, oder als es die beiden großen Kriege des 20. Jahrhunderts

auf das Wissen, das uns die Prophezeiungen vermitteln, *mit Taten* reagieren.

Ich erinnere mich noch gut an ein Gespräch mit einem jungen Mann, dessen Interesse an Endzeitprophezeiungen ihn dazu bewegte, ein Studium mit Hauptfach Bibelkunde zu beginnen. Sein Interesse an der Bibel galt weniger der christlichen Lebensweise. Er sagte mir, er wollte die biblische Prophetie studieren, stellte dann

Die Prophezeiungen der Bibel dienen nicht primär der Befriedigung unserer Neugier in Bezug auf die Zukunft. Sie sind eher ein Anreiz zur Führung einer Gott wohlgefälligen Lebensweise!

hatten. Die meisten von uns kennen nur Sicherheit und Wohlstand. Wir mußten nie hungern oder uns nie in einem Bunker vor Bombenangriffen verstecken.

Die Bibel sagt uns aber, daß in Zukunft solche schlimmen Zeiten die Welt befallen werden, und das mit größerer Macht und Vehemenz als jemals zuvor! So schwer vorstellbar dies auch sein mag, die Welt wird vor dem zweiten Kommen Jesu Christi mehr zu erliden haben, als zu je einer anderen Zeit in der bisherigen Geschichte. Und Christen – Gottes eigenes Volk – werden dem nicht entrinnen, ohne zumindest die Auswirkungen einiger dieser Ereignisse zu spüren.

Für diejenigen, die niemals die Schmerzen und Leiden eines Weltkriegs erlebt haben, ist es ratsam, etwas mehr darüber zu lernen, was es bedeutete, die Schrecken der späten 1930er und 1940er Jahre zu durchleben. Du kannst ältere Menschen fragen, die diese Zeit durchlebt haben. Und denke dabei daran, daß es Gott ist, der die Kriege, die vor der Wiederkehr Christi stattfinden werden, beenden wird.

Prophetie als Anreiz für Wachstum

Das Neue Testament enthält viele Ermahnungen hinsichtlich der Haltung, die Jesu Jünger in Bezug auf diese kommende Zeit einnehmen, und der Handlungsweise, die sie an den Tag legen sollen. Jesus ermahnt uns: „Bleibt wach und hört nicht auf zu beten, damit ihr alles, was noch kommen wird, durchstehen und zuversichtlich vor den Menschensohn treten könnt!“ (Lukas 21,36; Gute Nachricht Bibel).

Mit anderen Worten: Diese prophetischen Warnungen sind nicht nur dazu da, uns zu faszinieren, sie sollen uns zu einem recht-schaffen Leben motivieren. Wir sollen

aber fest: „Es gibt all dieses andere Zeug!“ Damit meinte er die Inhalte der Bibel, die unsere Lebensführung betreffen.

Das stimmt, es gibt auch „dieses andere Zeug“! Es geht nicht nur um geheimnisvolle Tiere und Spekulationen über den Zeitpunkt, zu dem die Prophezeiungen eintreffen werden. Wenn wir die Vorhersagen der Bibel wirklich verstehen, dann müssen wir auch richtig leben, nämlich gemäß ihren Gesetzen und Anweisungen. Das ist in Wahrheit eine weitaus größere Herausforderung als das richtige Verständnis prophetischer Details.

Prophetie bietet Hoffnung!

Wenn wir an die Prophezeiungen denken, vor allem die Prophezeiungen, die sich auf die Endzeit beziehen, dann sehen wir meist die Schrecken dieser zukünftigen Zeit.

Aber das sicherste Ereignis in aller biblischen Prophetie ist dasjenige, das auch die größte Hoffnung darstellt – *das zweite Kommen von Jesus Christus*. Viele Prophezeiungen betonen, wie Gott vor langer Zeit bestimmt hat, daß Christus wiederkommen wird, daß er das Reich Gottes errichten und die Menschheit vor sich selbst retten wird.

Das Leiden der Menschheit wird verhältnismäßig kurz sein. Die Bibel sagt uns, daß die schlimmste Zeit nur dreieinhalb Jahre andauern wird (Daniel 7,25; 12,7; Offenbarung 11,2-3; 12,14). Danach steht uns und der gesamten Menschheit eine herrliche Zeit bevor.

Jesus Christus kehrt wieder! Er wird eine neue Weltordnung schaffen, die sich auf Gottes Lebensweise gründet. Er wird so allen Menschen ein Leben in Frieden und Wohlstand anbieten. Sind das etwa keine guten Nachrichten? **GN**



Möchtest du mehr wissen?

Möchtest du informative Artikel für junge Leute lesen und dabei deine Fremdsprachenkenntnisse testen? Wenn ja, freuen wir uns, dir unsere Online-Jugendzeitschrift *Vertical Thought* in englischer Sprache vorzustellen.

Diese Zeitschrift richtet sich an unsere jungen GUTE NACHRICHTEN-Leser. In jeder Ausgabe kannst du faszinierende Fakten erfahren, viele interessante Menschen kennenlernen, lesen, was wirklich in unserer Welt vor sich geht und die Antworten auf deine Fragen finden.

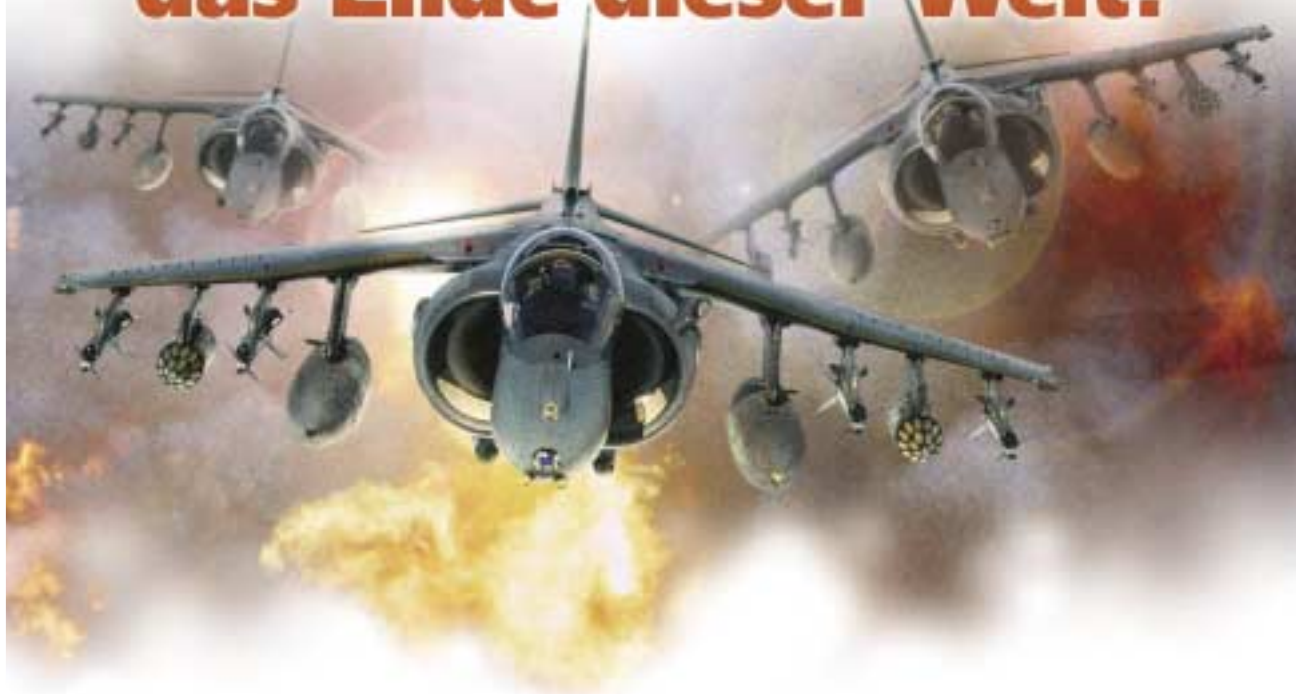
Vertical Thought möchte jungen Menschen helfen, ein erfolgreiches Leben zu führen. *Vertical Thought* erscheint vierteljährlich.

Schau' sie dir am besten heute noch im Internet auf www.verticalthought.org an!



www.VerticalThought.org

Was sagt uns die Bibel über das Ende dieser Welt?



Seit Tausenden von Jahren haben sich die Menschen mit Vorhersagen über die Zukunft und das „Ende der Welt“ befaßt. Unter den Prophezeiungen der Bibel, die diesem Thema gewidmet sind, fasziniert ein Buch die abendländische Welt mehr als jeder andere Teil der Bibel: die Apokalypse. Stehende Begriffe aus dem letzten Buch der Bibel wie „das große Babylon“ oder auch „Harmagedon“

haben das sprachliche Bewußtsein der westlichen Kultur geprägt. Unter den prophetischen Begriffen, die wir in der Offenbarung des Johannes finden, sind auch die Apokalyptischen Reiter.

Sollen wir uns diese Reiter nur als Fabelwesen vorstellen – Gestalten, die immer wieder die Fantasie der Sciencefiction-Autoren angeregt haben? Können Sie sich vorstellen, daß die symbolische Bedeutung der vier Reiter der Apokalypse heute unmittelbar mit uns und unserer Zukunft zu tun hat?

Unser kostenloser Sonderdruck *Die apokalyptischen Reiter* vermittelt Ihnen einen überraschenden Einblick in die Symbolik der biblischen Prophetie und ihre Bedeutung für uns heute. Schreiben Sie an die untenstehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



CUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org